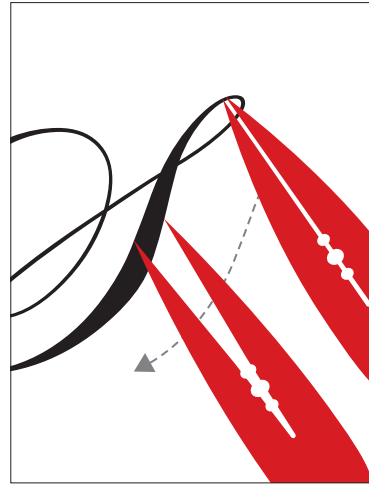




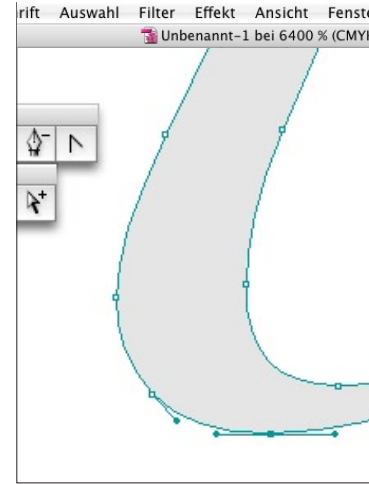
1



2



3



4



5

© Frank Ortmann @ www.druckerey.de

1)  
Detail eines Kupferstichs aus dem berühmten Manual »The Universal Penman« von George Bickham, 1743.

2)  
Entwurf mit der Spitzfeder.

3)  
Stärkerer Druck spreizt die Feder und verbreitert den Strich entsprechend.

4)  
Detail eines (manuell) vektorisierten Monogramms (Beziér-Kurven).

5)  
Detail einer Reinzeichnung: Die Grafik besteht jetzt aus Vektoren (auch Pfade oder Zeichenwege genannt) und kann, im Gegensatz zu Scans, von allen Plottern, Fräsen etc. direkt verarbeitet werden.

**Die Englische Schreibschrift** – auch als »l'Anglaise«, »Copperplate«, »Round Hand« oder »English Hand« bekannt – begann im 16. Jh. die in Europa üblichen Handschriften des täglichen Gebrauchs (humanistische Kursive und Bastardaschriften) abzulösen. Die Besonderheit dieser neuen ausgeprägten Kursive bestand darin, daß erstmalig so gut wie alle Buchstaben eines Wortes miteinander verbunden wurden. Sie war dadurch schnell schreibbar und somit auch für den Alltag geeignet. Im 17. und 18. Jh. galt sie in den vornehmen Kreisen als angesehene Kunstschrift, die man für private und geschäftliche Korrespondenzen verwendete. Bis zur Mitte des 18. Jhs. hatte sie sich als wichtigste Handelsschrift etabliert und wurde von einer neu entstandenen Gruppe von Lehrern, den Schreibmeistern, unterrichtet. Im 19. Jh. war die Englische Schreibschrift zur maßgeblichen Schulschrift in Europa und den USA geworden. Das Schriftbild wurde bei studentischen Arbeiten ebenso bewertet, wie der Inhalt des Textes.

Den Namen »Copperplate« verdankt die Englische Schreibschrift den Kupferstichplatten, die man für den Druck der reichlich verzierten Manuale zum Erlernen der Schrift seit dem 16. Jh. anfertigte. Die natürlichste Umsetzung der Handschriften auf der Kupferplatte erreichten die Graveure, die gleichzeitig auch gute Schreiber waren.

Meine **Monogrammentwürfe** orientieren sich streng an den Versalienformen der Englischen Schreibschrift. Die Initialen in ihrer Grundform einfach aneinanzustellen, genügt für ein echtes Monogramm jedoch nicht, weil dann in der Regel die Linien plump und häßlich überlappen [Abb. 6]. Jeder Buchstabe muss (unmerklich) *maßgeschneidert* und die



Abb. 6: Autsch!



Abb. 7: Verschlingung nach Plan.

Organisation der Schlaufen durch zahlreiche Skizzen erarbeitet werden. Beim Schreiben mit der Spitzfeder [Abb. 2] entstehen durch sanft wechselnden Federdruck die korrekten Fett-Fein-Kontraste der Linien [Abb. 3]. Danach gilt es, wie einst bei der Kupferstich-Umsetzung, die durch natürliche Handbewegung entstandenen, organischen Formen mit starren Werkzeugen zu interpretieren. Heutzutage heißt das, mit den Kurven-Werkzeugen des Computers so umzugehen, daß die entstehende Vektorgrafik nichts von der Natürlichkeit der Vorlage verliert und der schwungvolle Schreibcharakter erhalten bleibt.